

Culm-Dachschiefers in einem doppelten Wandkasten zur Schau gestellt, und die übrigen Stücke zu einer Sammlung vereinigt habe, die zehn Laden erfüllt.

Dann habe ich die so zusammengestellte Sammlung, ferner das Tagebuch des Herrn Wolf und das eigene, beide erfüllt von Notizen über Beobachtungen, die theils gemacht, theils uns vom Herrn Director Machanek freundlichst mitgetheilt wurden, benützt, um die Abhandlung, die ich eben zum Drucke vorlege, zusammenzustellen. Sie enthält vorerst einleitende allgemeine Angaben über Stellung und Aufeinanderfolge der Schichten, dann die speciellen Verhältnisse der einzelnen besuchten Localitäten.

Es erübrigt mir nur noch Herrn Director Machanek sowohl im Namen der Direction der k. k. geologischen Reichsanstalt für die ausgezeichnet schönen, umfangreichen und werthvollen Sammlungen, als auch im Namen des Herrn Wolf und meinem eigenen für die uns dargebotene Gelegenheit zu schauen und kennen zu lernen, unseren aufrichtigsten, tiefgefühlten Dank auszusprechen.

D. Stur. Rückwirkungen des Erdbebens vom 15. Jänner 1858 in der Umgebung des Minčov. *) Einer Mittheilung des Herrn Samuel Sipka, Comitats-Beamten zu St Martin in der Thurocz, abgedruckt im „Obzor“ IV. 1866, Seite 147, zu Folge hält man folgende Erscheinung für eine Rückwirkung des stattgehabten Erdbebens.

Vor dem Erdbeben war in Jahodnik, einem Dorfe südlich unmittelbar bei St. Martin, eine reichliche Quelle bekannt, deren Wasser in einem kleinen Graben durch St. Martin dahinfloss, um sich, mit dem Turec vereinigt, in die Waag zu ergiessen. Nur in sehr seltenen Fällen einer anhaltenden Trockenheit geschah es, dass dieser Abzugsgraben der Quelle auf eine kurze Zeit wasserlos blieb. Seit dem besagten 15. Jänner 1858 ist die Quelle jedoch gänzlich ausgeblieben und der Abzugsgraben trocken.

W. Göbl. Geologische Aufnahme der Umgebung von Sálgo Tarján (Ungarn, Neograder Comitats). In den ersten Tagen dieses Monats beschäftigten sich Herr K. Paul und ich mit der geologischen Aufnahme der Umgebung von Sálgo Tarján, jenes Ortes, der in neuester Zeit durch die vorläufig missglückte Pest-Losonczer Eisenbahn-Unternehmung allgemeiner bekannt geworden ist. Sálgo Tarján ist nämlich der Centralpunkt jener grossen Braunkohlenablagerungen, auf deren Vorhandensein die Anlage der genannten Eisenbahn basirt wurde.

Es liegt in dem ziemlich breiten Thale des Tarján-Baches, eines rechten Nebenflusses der Zagyva, die ihrerseits wieder ein rechter Nebenfluss der Theiss ist. Die beiderseitigen Thalgehänge werden von marinen tertiären Ablagerungen gebildet, welche vorherrschend aus Sandsteinen und Sanden bestehen, denen häufig Conglomeratbänke, Braunkohlenflötze und Tegelschichten eingelagert erscheinen. Alle diese Vorkommnisse sind zu Tage vollkommen petrefactenleer, und nur die Hangendbank eines Kohlenflötzes, welche mittelst Bohrloch durchstossen wurde, enthält grosse Mengen mariner Bivalven.

Die Tegel bilden stets das unmittelbare Liegende der Braunkohlenflötze, während in deren Hangendem auf einen bituminösen sehr brandgefährlichen Schiefer, der jedoch häufig auch fehlt, Sande und Sandsteine folgen. Unter dem Tegel liegen wieder Sande und Sandsteine, welche sich von denen im Hangenden durchaus nicht unterscheiden lassen.

*) J. F. Jul. Schmidt: „Untersuchungen über das Erdbeben am 15. Jänner 1858.“ Mittheilungen der k. k. geographischen Gesellschaft. II. 2.

L. H. Jeitteles: „Nachrichten über das Erdbeben vom 15. Jänner 1858.“ Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt. IX. 1858. Verhandlungen S. 37.

Die Conglomerate bestehen aus kleineren und grösseren, sehr weissen und vollkommen abgerundeten Quarzkörnern, welche durch ein sandiges Bindemittel verbunden sind. Sie sind den Sandsteinen und Sanden unregelmässig eingelagert, und repräsentiren kein eigenes Niveau.

•Im O. und NO. von Sálgo Tarján werden die Tertiärablagerungen an mehreren Stellen von Basalten durchbrochen, welche den Pecs-kő, den Somlyo und den Szilvaskő bilden. Besondere Erwähnung verdient von diesen der Pecs-kő, welcher auf seiner äussersten Kuppe eine merkwürdige Abwechslung von Basaltplatten, Basaltbreccien und Basaltsäulen zeigt.

Auch im NW. von Sálgo Tarján, auf dem Wege nach Karancs allya befindet sich ein kleines ganz isolirtes Basaltvorkommen, das durch einen Breccienhügel repräsentirt wird. Die Basalte zeichnen sich durch einen sehr grossen Olivinegehalt aus.

Die Braunkohlen treten an vielen Punkten der beiderseitigen Thalgehänge des Tarján-Baches etwa 20 bis 30 Klafter über der Thalsohle, auf dem Wege nach Karancs allya und an verschiedenen anderen Stellen zu Tage. Lange hielt man an der Ansicht fest, dass dieselben unter der Thalsohle des mehrfach erwähnten Baches nicht mehr vorhanden seien, bis sie Herr Berginspector P. Schmidt daselbst durch vierzehn niedergestossene Bohrlöcher nachwies.

Das Fallissement der Pest-Losonczter Eisenbahngesellschaft hat leider die Einstellung sämtlicher bergmännischer Arbeiten zur Folge gehabt, welche wohl sobald nicht wieder aufgenommen werden dürften, so dass der enorme Kohlenschatz vorläufig tott in der Erde liegt.

Dr. Fr. R. v. Hauer. Schwefel- und Antimonerze aus Siebenbürgen. Herr Ph. J. Kremnitzky, Bergwerks-Director in Gyalu in Siebenbürgen, verdanken wir die freundliche Uebersendung sehr interessanter Suiten neuer Erzvorkommen aus Siebenbürgen, und zwar derbes Antimonerz von N.-Abhänge des Berges Csetaje unter dem Dorfe Meleg Szamos bei Gyalu, welches nach den gesendeten Handstücken zu schliessen, in grossen reinen Massen im Thonschiefer bricht, dann Schwefel, eingesprengt und in derben Massen in quarzreichen rhyolitischen Gesteinen von „Pietrise zwischen dem Gebirge Pietros und Kelemen Havas, Nyagra-Bach.“ Ausführlichere Nachrichten über diese Vorkommen werden nach der Mittheilung des Herrn Kremnitzky die Schriften des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften in Hermannstadt bringen. Ueber das Letztere derselben liegt uns aber bereits eine Zeitungsnotiz in der Nummer 74 des „Kolozvári közlöny“ vor, deren Kenntniss ich der Güte des Herrn k. k. Ministerial-Secretärs Ritter von Erb verdanke. Aus dieser von Herrn A. v. Pava i verfassten Notiz ist zu entnehmen, dass Herr Kremnitzky schon vor längerer Zeit in der Thalfurche des Nyagrabaches, der am Nordende des Trachytgebirges der Hargitta in nord-östlicher Richtung nach der Moldau zu fiesst, Gesteinsgerölle mit Einschlüssen von gediegenem Schwefel gefunden habe; bei einer genaueren Untersuchung des Thales, die auf Kosten des Herrn Baron Alexander Huszár vorgenommen wurde, entdeckte derselbe aber nun das Gestein anstehend, das jene Gerölle lieferte. Das Vorkommen soll alle Aussichten für einen erfolgreichen Betrieb, der bereits eingeleitet wurde, darbieten.